# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es wird ewiglich bleiben." Daniel II, 44.

**XVI. Band.** **1. März 1884.** **Nr. 5.**

## Eine Predigt des Rathgebers J. H. Wells,

gehalten in der Salzseestadt den 28. Oktober 1883.

(Schluß.)

Ich wünsche, daß alle Leute verstehen würden, daß mehr Glückseligkeit im Rechthandeln und im Halten der Gebote Gottes gewährt werden, als in allen Verlockungen der Welt oder in der Welt dargeboten, wenn sie von dem entgegengesetzten Charakter sind. Es ist sehr wahr, viele Dinge werden Sünden gerechnet, welche keine Sünden sind. Ich glaube nicht, daß es der Mühe werth ist, Sünde zu machen, aus dem was keine Sünde ist. Viele Sachen werden in der christlichen Welt Sünden gerechnet, die durchaus keine Sünden sind. Nach der Meinung des Volkes, wo ich geboren und erzogen wurde, war es ein ganz großer Teufel in einer sehr kleinen Geige. Mir wurde gelehrt, daß ein Mann zur Hölle gehen würde, der einem Ball oder Theater beiwohnte. Es wurde als sündhaft erachtet, dieses zu thun. Nun, ich weiß nicht, vielleicht ist es eine Sünde, denen die eine Sünde daraus machen — die der Sünde ergeben sind. Und so ist es auch mit vielen andern Dingen, die als Sünden gerechnet werden und an und für sich keine sind, nur wie sie so gemacht werden durch die Irrthümer und falschen Ideen der Menschen. Zeitvertreib ist recht und billig. Es ist keine Sünde in demselben, nur wenn wir Sünde daraus machen. Wir sollten aber Zeitvertreib ohne Sünden haben. Wir sollten Erholung haben, und es gibt nichts, welches des Besitzes werth wäre, das unsere Glaubensartikel ausschließen. Ich kenne keine einzige Erholung, kein einziges Ding, welches in Wirklichkeit eine Segnung ist oder dem menschlichen Gemüthe wahren und echten Genuß gewähren könnte, das nicht im Bereiche des Evangeliums wäre. Ich glaube, daß alle Genüsse und Segnungen von Gott kommen. Es ist wahr, der Widersacher verkehrt diese Dinge zuweilen, und Leute denken, daß sie aus ihren Ausartungen ein wenig Genuß ziehen können. Es mag einen gegenwärtigen Genuß bringen, aber er vergeht bald und hinterläßt ein Gefühl, daß es

doch am Ende kein wahrer und echter Genuß gewesen ist. Deßhalb Alles, welches des Besitzes werth ist, und echten Genuß gibt, steht im Bereiche unserer heiligen Religion. Heilige der letzten Tage können die Zeit in jeder Art Genuß angenehm zubringen, so lange sie es ohne Sünde thun und Gott nicht vergessen. Es ist eine gute Regel, nach der man sich richten kann, thut niemals irgend etwas, wenn ihr nicht vom Anfange herein den Segen Gottes herabflehen könnt. Dann wird es Friede, Trost und Freude bringen. Daher schließe ich im Ganzen, daß es eben so viel Glück und Vergnügen gibt, wenn man ein religiöses Leben führt, das Leben eines Heiligen der letzten Tage, als in irgend einer andern Lage in diesem Leben, in der man sich befinden möge, sei sie nun religiös oder weltlich.

Ungeachtet der Schmach und der Ausgießungen von Zorn, und der Schwierigkeiten, mit welchen die Heiligen kämpfen müssen, können wir unsere Herzen erheben und frohlocken, auf den Herrn vertrauend, daß alles wohl ist und ziemlich bequem fühlen, als wir in der Gegenwart vorwärts gehen, und ganz bequem in Hinsicht auf die Belohnungen, die am Ende des Weltlaufs liegen. Laßt mich Euch versichern, es gibt keine andere Religion, die werth ist, daß man ihr gemäß lebt, als nur diese, welche wir gewählt haben. Alle die Gebräuche, welche man in der sektirer Welt zu vollziehen vorgibt, sind ohne die Autorität Gottes, und die Menschheit in der ganzen Welt ist ebenso gut daran ohne sie, als mit ihnen. Es ist meine Absicht, Alles von dieser Natur, in dieser Aussage einzuschließen. Nicht daß das Lehren von Moral und Glauben an Gott oder an Jesum Christum und alle diese Dinge nicht gut sei; ich meine das nicht, ich meine aber die Gebräuche, die sie vollziehen; die Menschheit ist ebenso gut daran, und besser, ohne sie, als mit ihnen. Nun mag es ein wenig Auseinandersetzung erfordern, warum die Menschheit besser daran ist ohne diese Gebräuche. Der Mensch ist von Natur ein religiöses Wesen. Er hat Etwas das Befriedigung erfordert. Sein Herz sehnt sich nach Etwas von einer religiösen Natur. Er fühlt, daß ein Wesen anzubeten ist oder daß Verehrung irgend wohin gehört. Nun irgend ein System, welches sich vornimmt dieses Sehnen zu befriedigen, und welches nicht richtig oder von Gott ist, verführt nur den Menschen in eine falsche Theorie und einen falschen Glauben, und zugleich theilweise befriedigt, dieses Verlangen nach Licht, Wahrheit, und Erkenntniß, und nach einer Verehrung eines göttlichen Wesens. Auf diese Weise, sage ich, wird die menschliche Familie sehr oft betrogen. Es stellt sie so weit zufrieden, daß sie aufhören nach dem wahren Licht zu suchen, und sie werden auf diese Weise verführt. Deßhalb thut es Schaden, und der Mensch ist besser daran ohne diese Systeme, als mit ihnen. Wenn die Grundsätze des heiligen Evangeliums, wenn der Geist Gottes eine reine Seite hätte, worauf zu schreiben und seine Eindrücke zu machen, so könnte er es eher thun, als wenn die Tafel gewaschen werden müßte, um die schon darauf abgedruckten Zeichen auszuwischen. Daher wird es für die Menschheit besser sein, nichts von diesem großen Gebäude, welches unter dem Namen von religiösen Formen, Ceremonien, und Gebräuchen in der Mitte der Erde errichtet worden ist, zu empfangen. Die Welt wäre heute besser daran, ohne diese Dinge, als mit ihnen. Das ganze System der Christenheit verfehlt, die Wogen der Gottlosigkeit und Verdorbenheit zurückzuhalten, oder die Menschheit von ihren bösen Wegen abzuwenden, und zu einem rechtschaffenen Leben vor Gott unserm himmlischen Vater zu bringen. Ich würde

lieber das Evangelium zu einem Volke predigen, das keine Religion hat, als zu einem, das überreligiös ist. Wir nehmen die katholische Welt. Welchen Eindruck können die Wahrheiten des Evangeliums auf sie, als ein Volk machen? Kaum den kleinsten Eindruck. Warum? Weil sie mit dem was sie haben zufrieden sind, welches, wie wir wissen, Irrthum ist und welches nicht fähig ist, die Fluthen der Gottlosigkeit und des Verderbens, welche die Welt überfluthen zurückzuhalten. Es wird die Welt nie zu Gott oder seinem Reich bekehren, oder die Menschenkinder zu dieser Erkenntniß Gottes führen, und das ist das ewige Leben, ihn, den wahren und lebendigen Gott zu kennen. Die Christenheit dieser Periode wird nie die Völker der Welt mit Gott bekannt machen. Sie wird sie nie zum ewigen Leben führen, wovon in der heiligen Schrift gesprochen wird. Es ist die äußerste Unmöglichkeit. Erstens wissen sie gar nichts von Gott, und zweitens wollen sie wie es scheint nichts von ihm wissen. Sie haben ein falsches Gebäude in der Erde errichtet. Es ist und war ein außerordentlicher Betrug an den Menschen. Einige sind gewissermaßen davon ausgetreten, weil sie seine Mangelhaftigkeit einsahen, und doch sind sie in der Dunkelheit irre gegangen aus Mangel an Erkenntniß des Herrn, welche nothwendig ist, ewiges Leben zu erlangen. Sie sind hin und her geworfen worden von allerlei Wind der Lehre, ohne die Wahrheit finden zu können. Viele die so irre gegangen, sind ehrliche Leute, doch das sogenannte System von Christenheit ist nicht nur ein Irrthum und eine Falle, sondern ist auch eine ungeheure Ungerechtigkeit, welche allen Menschen in der ganzen Welt aufgebürdet ist. Es ist kein Wunder daß Menschen ungläubig werden. Die widersprechende und ungereimte Natur dieses Systems ist genügend, ein denkendes Geschöpf ungläubig zu machen.

Es war Zeit, daß die Wahrheit offenbart wurde, es war Zeit, für den Herrn das ewige Evangelium wieder herzustellen, denn die Menschen waren blind. Finsterniß bedeckte das Erdreich und Dunkelheit die Völker in Hinsicht auf religiöse Gegenstände. Eine schwärzere Dunkelheit wurde vielleicht nie gekannt, seitdem die Erde ihre Umdrehungen um die Sonne begann. Von dem was ich gelesen, und den Erfahrungen die ich gemacht habe; von der Intelligenz mit welcher ich begabt bin, erkühne ich mich zu sagen, daß die dunkelste Periode, welche die Welt je gesehen, war die, in der dieses Werk anfing, als es dem Joseph Smith vom Himmel verkündigt wurde. Es war vielleicht nicht finsterer hier, als in anderen Welttheilen, doch war es ebenso finster in heidnischen, als christlichen Ländern, so weit als es wahre Religion und das Licht des Himmels betraf.

Nun ist dieses Licht hervorgebrochen und dehnt seine Strahlen weiter und weiter aus und wird fortfahren dieses zu thun. Ich habe es seit 35 bis 40 Jahren sich ununterbrochen ausdehnen sehen, und ich freue mich dessen. Ich freue mich in diesem Werke. Es ist mir heute gerade so theuer als jemals. Seit der Zeit, da ich zum ersten Male die Grundsätze des heiligen Evangeliums von den Lippen Joseph Smiths, des inspirirten Propheten Gottes, des großen Propheten der letzten Tage, fallen hörte, sind sie mir immer theuer und süß geblieben. Ich kann ein großes Wachsthum sehen, ich werde von mir selbst sprechen, ich bin ein besserer Mann durch den Einfluß des Mormonismus geworden. Ihr seid auch bessere Männer und Frauen im Allgemeinen, als Ihr waret, ehe ihr es angenommen hattet. Ich bin glücklich in dem Glauben, daß die große Mehr-

zahl dieses Volkes auf der Seite des Herrn und seines Reiches steht, und wünsche auf dem Wege der Wahrheit und Rechtschaffenheit zu wandeln, gemäß dem Licht, das sie empfangen, und so gut sie es im Stande sind. Etliche von uns, und vielleicht alle, thun nicht das Beste das wir vermögen. Ich habe vorher gesagt, und ich vermuthe, daß es ziemlich wahr ist, ich thue nicht das Beste nach meinem Wissen. Vielleicht kann ich es nicht. Es mögen Umstände von einer solchen Natur mich umgeben, daß ich nicht nach meinem besten Wissen handeln kann. Vielleicht ist dies mit Allen der Fall. Wir könnten vielleicht ein wenig besser thun, ungeachtet der Umstände. Doch bin ich glücklich in dem Glauben, daß die große Majorität des Volkes für Gott, und sein Reich ist; und diejenigen, welche nicht nach ihren Privilegien leben in Betreff dieser Sachen, und die Grundsätze des heiligen Evangeliums nicht befolgen, schaden nur sich selbst, können dem Werke Gottes nicht schaden, denn das ist probehaltend gegen die Verleumdungen, des Bösen, des Gottlosen und des Abgefallenen. Vermag ich meinen Schöpfer in Unehre zu bringen? Nein. Was kann ich thun, meinen Schöpfer in Unehre zu bringen? Gar nichts. Ich kann mich zur Schande bringen, doch nicht ihn, noch seine Sache, noch sein Reich. Je höher man steigt, desto tiefer mag man fallen. Doch der Baum, von welchem man fällt, würde wahrscheinlich nicht durch seinen Fall geschädigt werden.

Ich bitte Gott uns Alle zu segnen, uns zu helfen, recht zu handeln und unsere Berufung und Bestimmung zu erfüllen, und uns zum vollen Genuß unserer rechtschaffenen Wünsche zu bringen; auf daß es uns gelingen möge, in seiner Gegenwart erhoben und Erben in seinem Reiche zu werden; eine Wohnung zu empfangen, wie sie für die Rechtschaffenen bereitet waren, vor der Grundlage der Welt. Dies ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

---

## Korrespondenzen.

Bruder John Hafen schreibt von Payson unter'm 16. Januar 1884: Auch ich fühle mich verpflichtet, einige Zeilen im „Stern" mitzutheilen an die Heiligen in der Schweiz und Deutschland. Schon bald vierundzwanzig Jahre sind verflossen, seitdem ich in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage getreten bin, und den Bund durch die heilige Taufe mit Gott dem Vater und unserm Erlöser Jesus Christus gemacht habe. Tausendfachen Dank dem Vater im Himmel, daß er mich und meine Familie errettet und uns das wahre Licht des Lebens gezeigt hat; Dank dem Vater, daß wir anerkannt haben das heilige unumstößliche Evangelium, unsers Herrn und Erlösers, welches durch den großen Propheten und Seher Joseph Smith wiederum auf dieser Erde gegründet ist, und uns an den Ort gebracht hat, wo der Herr sein Volk in diesen Tagen haben will, ehe er die Gottlosigkeit der Menschen hinwegthut. Bald 22 Jahre sind verflossen, seit wir von Scherzingen, Kanton Thurgau, Abschied genommen haben, und glücklich die Stunde, als wir in der Salzseestadt ankamen. Bei unserer Abreise sagte einer unserer besten Verwandten: „Vetter, du und deine Familie sind verkauft, ihr seid Sklaven." O, wie hundertmal habe ich später gedacht, möchten doch noch viele von allen meinen Verwandten und Freunden auch solche Sklaven werden, statt als wie verirrte Schafe leben, die

keinen Hirten haben. Nun wohlan, wir leben glücklich und zufrieden hier und haben uns niemals zurückgewünscht. Noch einige Erwähnungen an die Heiligen der letzten Tage in der Schweiz und Deutschland: Ich bezeuge im Namen unsers Gottes Israels, daß ich nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch überzeugt bin und weiß, daß unsere Priesterschaft, der Präsident John Taylor, so wie seine Räthe, Präsidenten George Q. Cannon und Joseph F. Smith und alle die zwölf Apostel, die wahren Männer Gottes sind, auf dieser Erde, daß sie mit Gott dem Vater in Verbindung stehen, und daß alle Kollegien in der ganzen Priesterschaft von Jesus Christus geleitet werden und wir Alle des Herrn treue Knechte sind, in der Familie Gottes. Daher ist es sehr wichtig ein Heiliger der letzten Tage zu sein, und rufe ich allen Heiligen zu, danket dem Herrn unserm Schöpfer, daß auch Ihr diese köstliche Perle gefunden. Folget dem Rathe und beherberget die Diener Gottes, vergesset sie nie in euer Gebet einzuschließen. Es folgt nun in dieser wichtigen Zeit eine plötzliche Pause zur Belehrnng. — O, Ihr Heiligen! Erwacht! macht Eure Lampen zurecht; füllt sie mit dem Oel des Lebens! Laßt sie brennen mit Glanz, denn die Macht des Himmels ist nahe! Die Stimme des Bräutigams wird bald sich hören lassen! Bereitet Euch vor, Ihn zu empfangen! Hört auf die Warnung und seid gesegnet für immer! Seid freudigen Herzens und blickt freudig und vertrauensvoll zu Gott auf und schickt inbrünstige Gebete zum Vater im Himmel empor!

— Schwester Kowallis schreibt aus Berlin: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, daß man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Diese Gabe wird von den Menschen auf verschiedene Arten ausgelegt und von verschiedenen Seiten her betrachtet. Einer glaubt ganz entschieden die Neuigkeiten, die in der Welt verbreitet werden durch Zeitungen; ein Anderer hegt Zweifel, es mag wohl etwas wahr sein, aber nicht alles; und ein Dritter hält es gar nicht der Mühe werth, diese Dinge näher in Augenschein zu nehmen. So verhält sich auch der Glaube zu der Wissenschaft, einer ist gänzlich eingenommen dafür und glaubt alles, wie es die Wissenschaft feststellt, ein Zweiter stellt dieselben Dinge bei Seite und kümmert sich wenig darum, ein Dritter ist gleichgültiger Meinung, ob er solches alles weiß oder nicht. Nun liebe Freunde und Geschwister, wie steht es denn mit dem Glauben an Gott, seine Macht nnd Weisheit? Ist er nicht der Schöpfer alles dessen, was im Himmel und auf Erden und unter der Erde ist; ja ich weiß, man wird dieselbe Antwort hören; einige sprechen entschieden, es gibt einen Gott, die schöne Natur und alles was wir darin erblicken, ist niemand im Stande, außer dem Schöpfer zu erhalten und zu regieren, andere halten sich für zu schwach, das alles zu fassen und zu begreifen, was fehlt Denjenigen? Nur allein der Glaube und der Trieb, die Geheimnisse kennen zu lernen, die einem jeden Glaubenden an Gott und sein Wort zu Gebote stehen, denn es ist nichts, was uns „Gottes Kindern" verborgen bleiben soll, denn gleich wie unsere Kinder nicht klein und unverständig bleiben, sondern wachsen und zunehmen, und in den Stand kommen wo wir sind, zum Mannesalter, also ist ein jeglicher im Reiche Gottes, wir sollen wachsen und zunehmen und Gott immer ähnlicher werden, wir sollen auch da von Stufe zu Stufe in einen Stand kommen, der vor der Welt dunkel und nicht zu begreifen ist ihres Unglaubens wegen. — Wohl sagt die heilige Schrift, durch den Glauben an Christum Jesum sind wir alle Gottes Kinder, nnd Viele geben vor, die Bibel zu glauben und Wenige sind, die einigermaßen wissen, was darin

enthalten ist; es ist der köstlichste Schatz, den Jemand besitzen kann, denn es ist das Testament von Gott an uns vermacht, unsere Reichthümer kennen zu lernen, die wir ererben sollen nach dieser Zeit, und in den meisten Familien liegt dieser Schatz im Winkel und verdirbt. Der Glaube nur allein gibt uns die Gewißheit, daß dieses Evangelium von Gott ist. Glauben mußte das Volk Israel an die Worte Moses haben, sonst hätte er es nicht können aus Egypten führen. Abrahams Glaube war nothwendig, sonst wäre er nicht im Stande gewesen, mit Gott zu verkehren. Ganz eben so ist es heute mit uns Heiligen der letzten Tage und dem Propheten Joseph Smith, er hatte die Offenbarung von Gott erhalten, zu ihm wurde dieses Evangelium gebracht, er wurde unterrichtet wie dieses Werk anzufangen sei, und dieses Evangelium soll zu aller Ohren dringen, keiner wird Entschuldigung haben, daß er nichts gewußt davon, denn es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker. Der Satan sucht die Menschen gefangen zu nehmen und sie zum Ungehorsam zu den Geboten und Verordnungen Gottes zu bringen. Gehet ein durch die offene Thüre, durch das Wasserbad und die Ordnungen, die uns angeboten, um den Geist Gottes zu empfangen. Dieser Geist wird uns in alle Wahrheit leiten. Unsere Werke müssen beweisen, daß unser Glaube lebendig ist, denn Glaube ohne Werke ist todt und mit einem todten Werkzeuge ist nichts anzufangen. Kein einziger der geboren ist, aus Wasser und Geist, dürfte vergessen des Bundes, den er dadurch mit Gott gemacht, denn den Bundeskindern sind die schönsten Verheißungen zugesichert, wenn sie ausharren und treu bleiben, denn Gott ist nicht ein Gott, daß er Lüge, noch ein Menschenkind, das ihm etwas gereue. Darum, liebe Freunde, achtet auf das köstliche Wort Gottes, bemühet Euch nach den Versammlungen der Heiligen der letzten Tage und Ihr werdet Frieden finden für Eure Seelen.

— Bruder F. M. Reuthemann schreibt aus Paris vom 30. Dezember 1883: Geliebte Brüder und Schwestern! Ich halte es für meine Pflicht, Euch mitzutheilen, wie es um mich steht, und will ein aufrichtiges und wahres Zeugniß vor Gott und aller Welt geben.

Ich danke dem gütigen und barmherzigen Gott, daß er durch seine treuen Diener die reine Wahrheit, sein ewiges Evangelium zu mir und Euch gelangen ließ. Und ich zeuge Euch, daß ich in keinerlei Weise getäuscht worden bin. Dieses von Gott besonders gesegnete Bärenseethal im Territorium Idaho ist nicht nur schön, sondern auch fruchtbar, aber erst seit dieser Zeit, als die Heiligen dieses Land bewohnen, aber Ihr dürft nicht glauben, daß es in einem Jahr so weit gekommen ist; nein, viele Jahre sind verflossen, wo sie mit Fleiß und Mühe ihre Getreidefelder bearbeitet haben und ehe die Erntezeit gekommen, ist alles erfroren, daß sie für ihre Arbeit nicht einmal Brod hatten, deßhalb noch in andere Ländereien gehen mußten und Brod verdienen, um ihre Familien ernähren zu können. Dessenungeachtet harrten sie aus, denn sie wußten, daß der Herr für sie dieses Land bestimmt hatte, und er sie prüfen werde, sehet jetzt, hat sie der Herr belohnet, und er gibt uns jährlich mehr als wir zum Leben nothwendig haben. Dessenungeachtet gibt es auch Heilige hier, welche nicht zufrieden sind mit dem, was sie empfangen und nur suchen Reichthümer zu erhalten, und Gott bei Seite setzen, aber die Zeit wird bald kommen, wo es sich weisen wird, wer ein Heiliger ist und die Gebote Gottes erfüllt hat. Meine lieben Geschwister, Ihr könnet daraus entnehmen, daß der Herr ein geprüftes

Volk haben will und jeder seine Prüfungszeit durchzumachen hat, ob in Zion oder Babylon. Deßhalb rufe ich Euch zu, habt Glauben zu Gott und an sein ewiges Evangelium und suche Jeder dem Herrn Jesu Christi zu dienen und ihr werdet Euern Lohn empfangen. Ich fühle allen Denjenigen, welche mir Gutes gethan, öffentlich meinen Dank auszusprechen, daß mir der Weg geöffnet wurde, nach Zion zu kommen, wo ich sonst vielleicht noch viele Jahre in Babylon schmachten müßte. Sowie der Gemeinde München spreche ich meinen Dank aus für ihre Treue und Aufrichtigkeit, welche sie gegen mich gezeigt und ich hoffe, daß es auch fernerhin so bleiben möge. So habe ich auch hier Brüder, denen ich Dank schuldig bin, welche ihr Möglichstes beigetragen haben, daß ich in Allem glücklich fühle, deßhalb für mich und meine Familie gesorgt wurde. Es ist daher mein tägliches Gebet für diese Alle, daß sie der Herr reichlich segnen möge und dafür belohnen, was sie an mir gethan.

— Schwester Anna Fauth schreibt aus Stuttgart, den 26. Dez. 1883: Ich ergreife die Feder, um meinen lieben Geschwistern und Lesern des Stern, mein Zeugniß in wenigen Worten abzulegen; obwohl ich mich als ein geringes und schwaches Mitglied der Kirche Jesu Christi ansehe, freut es mich doch dasselbe thun zu können. Zu zeugen von dem ewigen Evangelium, welches in aller Welt verkündigt wird. Im Jahre 1880 wurde ich getauft zur Vergebung meiner Sünden und mein Herz ist voll Dank erfüllt, gegen Gott meinen Vater, daß Er sein kostbares Evangelium wiederum geoffenbaret und mir meine Augen öffnete und Kraft gab, es anzunehmen. Und kann nun mit den Worten des Apostel Paulus einstimmen: Ich schäme mich des Evangeliums von Christi nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle die daran glauben. Aber ach, die Menschen sind verstockt und glauben nicht den Worten der Diener Gottes, sondern verfolgen diejenigen, die in Aufrichtigkeit ihres Herzens wünschen Gott zu dienen und seine Gebote zu halten, welches auch ich schon erfahren durfte. Aber im Aufblick zu dem Herrn, der einem jeden Menschen seinen Lohn geben wird, kann ich Alles ertragen und bezeuge, daß Mormonismus ewig göttliche Wahrheit ist, denn diese Kirche ist auf den Fels der Offenbarung gegründet, wie Jesus Christus schon zu Petrus sagte, daß Er seine Kirche auf den Fels der Offenbarung gründen wolle, die selbst die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden. Ich fühle mich von Tag zu Tag glücklicher und freudiger im Bunde des wieder geoffenbarten Evangeliums zu stehen und mein Gebet ist auch fernerhin begleitet mit dem Wunsche, daß Alle, die wir Bündnisse mit Gott gemacht haben, möchten treulich unsere Pflichten erfüllen und ausharren, um mit der Krone des ewigen Lebens gekrönt zu werden, im Namen Jesu Christi Amen.

---

Zeit heilt alle Wunden, sogar die tiefsten, und es ist gut, daß es so ist. Eine zu lang gehegte Trauer für Verstorbene, oder über irgend einen anscheinend hoffnungslosen Verlust, stumpft unsre Gefühle für die noch Lebenden ab und so eine ungerechte Unempfindlichkeit schleicht sich über die Seele, entzieht ihr alle Macht und verursacht die vielen Segnungen des Lebens als Beschwerden zu erscheinen. Wie der Busen der Erde wieder und wieder blüht und alle dürren Blätter des Herbstes hinweggethan und die frostigen Banden des Winters gelöst hat, so empfindet das Herz jeden wiedergekehrten Frühling und Sommer. Es ist eine schöne gesegnete Welt, in der wir leben, und die Freude daran, dem uns begegneten Leide aufzuopfern ist Sünde!

---

# Der Stern.

## Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

**Jährliche Abonnementspreise:**
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
**Redaktion:** John Q. Cannon, Postgasse 36.

**Bern,** 1. März 1884.

## An die Heiligen, welche der Auswanderungskasse schulden!

Wie Ihnen allen bekannt, wurde im Jahre 1879 in der Salzseestadt eine Auswanderungskasse gegründet, deren Zweck es ist, den armen Heiligen behülflich zu sein, sich von Babylon zu befreien. Beiträge werden jährlich gesammelt und gegenwärtig befinden sich über 5000 Dollars — 25,000 Franken — Schuldscheine in unsern Händen von Denen, welche Hülfe empfangen haben.

Mit großem Bedauern müssen wir jedoch erwähnen, daß im letzten Jahre nur die kleine Summe von 277 Dollars — 1385 Franken — zurückbezahlt wurde. Wir können nicht anders, als dieses für eine große Undankbarkeit seitens Derer, welche an die Unterstützungskasse schulden, zu betrachten, umsomehr, als das letzte Jahr ein sehr gesegnetes war, und sich alle Thäler Zions im Wohlergehen befanden, und demnach bei Weitem mehr hätte gethan werden können.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, der armen Heiligen willen, welche noch in Babylon schmachten, diese Maßregel zu ergreifen, denn es sind eigentlich deren Mittel, welche Ihr empfangen habt. Wir fordern Jeden auf, seinen Versprechungen auf das Schleunigste nachzukommen und erinnern wir: Wie feierliche Versprechungen gemacht wurden, daß, wenn man Euch helfen werde, Ihr es Euch zur heiligsten Pflicht machen wolltet, sobald Ihr in Zion angekommen, würdet Ihr Euch auf's Aeußerste bestreben, das Geliehene innerhalb eines Jahres zurückzuerstatten. Aber wie wenige haben diese Versprechungen gehalten? Viele haben nichts mehr von sich hören lassen!

Zum Lobe Derer, welche sich in der Salzseestadt und Umgegend befinden, sei es gesagt, daß sie ohne Ausnahme ihre Schuld wieder entrichtet haben, mit der Ausnahme Derer, welche erst letztes Jahr angekommen sind, und einige von Denen haben schon etwas entrichtet.

Wir möchten Jedermann darauf aufmerksam machen, daß das Geliehene 10 Prozent Zinsen trägt, z. B. eine Schuld von 100 Dollars beträgt nach Verlauf eines Jahres der Zahlungszeit 110 Dollars u. s. w., welches für Amerika ein niederer Zinsfuß ist. — Doch es ist nicht der Zinsen halber, sondern es ist in Betracht zu ziehen, ob Ihr Euch die Klagen der armen Brüder und Schwestern, welche zu Gott um Hülfe schreien, zu Schulden kommen lassen wollt; wenn Ihr selbst keine Anstrengungen macht, Eure Schuld wieder zu entrichten, und vielleicht Euch damit angenehm zu machen denkt! —

Wäre nur der Zins bezahlt worden, so wäre eine weit höhere Summe erreicht, denn letztes Jahr an das Kapital zurückbezahlt wurde.

Sollte dieser Aufforderung diesen Sommer nicht Gehör geschenkt werden, so würden wir uns genöthigt sehen, die Namen Derjenigen, welche an die Kasse schulden, im „Stern" zu veröffentlichen, wir hoffen indeß, daß wir nicht dazu getrieben werden. Israel muß gesammelt werden, und wenn Alle, welche Hülfe erhalten, ihre Pflichten erfüllen, und ihr Möglichstes thun, dasselbe zurückzuerstatten, kann durch diese Hülfsquelle sehr Großes erreicht werden. Denn dieser Fond wurde gegründet, um eine immer bleibende Hülfsquelle für die Befreiung der armen Heiligen aus Babylon zu sein; nicht um todte Zahlen zu vergrößern, sondern um das Schuldende, wenigstens jedes zweite Jahr zur Versammlung Israels wieder anzuwenden. Doch Viele gibt es, welche wohl beflissen sind, zu empfangen, aber nicht so thätig, wieder zurückzuerstatten.

Es ist unsre Pflicht, jedes Jahr Bericht an die Präsidentschaft der Kirche zu erstatten über alle Einnahmen und Ausgaben; aber welch' unangenehme Aufgabe es dieses Jahr ist und welchen Eindruck dieses machen muß auf die Präsidentschaft in Betreff der deutschsprechenden Heiligen! — Als wir die Erlaubniß erhielten, diese Kasse zu gründen, machten wir den ermunternden Vorwand, daß wir das Schuldende leicht wieder einkassiren könnten, indem wir ein wachsames Auge auf Alle haben werden; und alle Anstrengungen machen wollten, daß das Schuldende entrichtet werde. Wir hoffen bald von allen, welche an diese Kasse schulden, zu hören, damit wir nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sind, die Namen der Schuldner zur Kenntniß der ganzen Mission im „Stern" zu veröffentlichen.

Alle Korrespondenzen und Gelder sollten an den Unterzeichneten P. O. box 171, Salt Lake City, gerichtet werden, indem alle Schuldscheine in seinem Besitze sind.

Im Namen des schweizerischen und deutschen Auswanderungskomite:
Henry Reiser, Präsident.

---

## Enthält die Bibel alle Schriften?

(Aus dem «Contributor.»)

Die Bibel ist das bekannteste Buch der Welt. Eins oder mehrere Exemplare derselben sind beinahe in jeder Familie der christlichen Nationen. Es wird behauptet, daß die Sonne fortwährend das Lesen der englischen Bibel allein bescheint. Millionen von Exemplaren sind gedruckt worden in beinahe jeder Sprache der Menschenkinder. Tausende von Menschen stehen im Dienste der Christenheit, die Prinzipien zu erklären, welche sie enthält. Lehranstalten sind über das ganze Land errichtet worden, in denen junge Männer unterrichtet werden, die zukünftigen Lehrer ihrer Vorschriften zu werden. Jede Nachbarschaft, Weiler und Dorf hat eine oder mehrere Kirchen; während in größeren Städten deren Name ist „Legion." Die Leute gehen in diese Tempel zu bestimmten Zeiten, um die Schrift — die Bibel — erklärt zu hören; Eintrachten, Auszüge und Tagebücher sind schwerlich weniger zahlreich, denn die Bibel selbst. Doch trotz

allem Lesen der Schrift in Verbindung mit ihren Auszügen und Tagebüchern, welche ihre Sätze verständlich machen; mit allen theologischen Anstalten für die Erziehung ihrer Lehrer, trotz allem Eifer, Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit ihrer Theologen, die Welt ist bedauernswerth, unwissend in der Schrift und den erhabenen Wahrheiten darin enthalten.

Unter den Umständen, diese Behauptung mag überraschend erscheinen; denn wenn irgend ein Buch das Glück hat verstanden und die darin enthaltenen Grundsätze begriffen zu werden, das Buch ist die Bibel. Jedes mögliche Mittel für ihre Erläuterung ist adoptirt worden und die Welt mit Unwissenheit damit, und ihren Lehren zu beschuldigen, wird ohne Zweifel den Schreiber der Beschuldigung großer Unwissenheit, oder absichtlicher Bigotterie seinerseits, aussetzen. Indessen, der Vorwurf ist gemacht und die Aeußerung ist des direktesten Beweises empfänglich.

Wir könnten hier viele Grundsätze anführen und zwar solche von wesentlicher Wichtigkeit für das Bestehen der Kirche Christi — von denen die Welt nichts weiß; doch es ist nicht unsre Absicht von denen gegenwärtig zu sprechen. Wir wünschen hinzuweisen auf die herrschenden Ideen in Bezug auf die Schrift selbst, und wo möglich zu zeigen, wie ferne dieselben von der Wahrheit sind.

Es wird von den Christen ziemlich allgemein geglaubt, alle Offenbarungen, welche Gott den Menschen gegeben hat, seien in der Bibel enthalten — daß es das ganze Wort Gottes zu den Menschen sei. Die erste Schwierigkeit, die einem in der Annahme dieser Idee begegnet, ist die Thatsache, daß es mehrere verschiedene Uebersetzungen der Bibel gibt und in diesen findet man: eine verwirft als heilig, mehrere Bücher, welche andere als solche aufnehmen. Die englische, lutherische und katholische Uebersetzung beschlossen bei Tradition, welche Schriften als kanonisch aufzunehmen.

Doch welch' unsicherer Führer ist Tradition gewesen! Viele Bücher werden von den Verfechtern kanonisirter Bücher als heilige Schrift und Offenbarung angeführt, und können nicht in irgend einer der erwähnten Uebersetzungen gefunden werden. St. Juda spricht von Charakteren, welche er vergleicht mit „wilden Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen." Es hat aber auch von Solchen geweissagt Enoch, der Siebente von Adam und gesprochen: Siehe der Herr kommt mit (zehntausend, engl. Uebersetzung) vielen tausend Heiligen Gericht zu halten über Alle und zu strafen alle ihre Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben" St. Juda 13—16. Von diesem erscheint, daß Enoch der Siebente von Adam mit einem Gesichte von der zweiten Erscheinung des Sohnes Gottes begnadigt war und von Gerichten prophezeite, welche die Gottlosen bei seiner Wiederkunft übereilen sollten. Diese Prophezeiung Enochs existirte in den Tagen Judas des Dieners Gottes; oder er könnte nicht aus ihr angeführt haben. Mag nicht diese Prophezeiung Enoch's unter den Schriften gewesen sein, mit denen Abraham bekannt war?

Es sollte auch eine zweite Epistel Juda sein. Der Schreiber sagt in Juda 3: „Ihr Lieben, nachdem ich vorhatte, Euch zu schreiben von unser aller Heil, Euch mit Schriften zu ermahnen, daß Ihr ob dem Glauben kämpfet, der einmal den Heiligen vorgegeben ist." Wir haben nur eine Epistel Juda und doch schrieb

er eine andere an die Heiligen über einen sehr wichtigen Gegenstand: „Von unser aller Heil" und „er hielt es für nöthig" davon zu schreiben. Würde nicht diese Epistel eben so wichtig sein, als die, welche wir aus seiner Feder haben? Paulus an die Epheser 3, 3. 4. schreibend, erklärt, daß Gott ihn über ein gewisses Geheimniß durch Offenbarung in Kenntniß setzte; schreibt er: „Daß mir ist kund geworden dieses Geheimniß durch Offenbarung, wie ich droben auf's kürzeste geschrieben habe; davon ihr, so ihr es leset, merken könnet meinen Verstand an dem Geheimniß Christi." Hier, Paulus bezieht sich augenscheinlich auf eine andere Epistel, welche er an die Epheser geschrieben hatte, doch von der die Welt heute keine Kenntniß hat. Die Epistel enthielt eine Offenbarung von Gott.

Wenn der große Apostel der Heiden zu den Colossern schrieb, gab er ihnen diesen Auftrag: Col. 4, 16. „Und wenn die Epistel bei Euch gelesen ist, so schaffet, daß sie auch in der Gemeine zu Laodicea gelesen werde, und daß ihr die von Laodicea leset." Hier ist wieder eine andere Epistel von Paulus, welche er selbst erwähnt, doch von der die Welt nichts weiß — sie ist nicht in der Bibel.

In dem ersten Briefe an die Corinther 5, 9. ist diese Bemerkung zu finden: „Ich habe Euch geschrieben in dem Briefe, daß Ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern." Das Buch nun, welches die Welt so lange als die erste Epistel an die Corinther anerkannt hat, ist eigentlich nicht die erste Epistel welche Paulus an die Kirche von Corinth schrieb, denn in der obigen Anführung, von der sogenannten ersten Epistel an die Corinther genommen, der Schreiber spricht von einer Epistel, welche er vorhergehend zu ihnen geschrieben hatte, in welcher er ihnen rieth, nicht Umgang mit Hurern zu halten. Ohne Zweifel viele andere Instruktionen und wichtige Grundsätze waren in dieser andern Epistel an die Corinther enthalten.

Da ist auch ein Verzeichniß des Hauses Joseph, welcher nach Egypten verkauft wurde, zusammen mit dem ganzen Hause Israel und seinen Hinzugethanen, von welchem der Herr sagte, er würde es zu dem Holze, oder Buche Juda's thun. Die Christen kennen blos die Bücher von den Juden geschrieben. Dann sind die Bücher von Nathan des Propheten und Gad des Sehers erwähnt in 1. Chron. 30, 29. und das Buch Ahia des Propheten und das Buch der Gesichte Jeddi's des Sehers 2. Chron. 9, 29. Das Buch Sennajas des Propheten und vielleicht zwanzig mehr, welche erwähnt werden könnten; doch welche Anführungen wir bereits gegeben haben, beweisen gegen allen Widerspruch, daß die Bibel nicht alle Offenbarungen, welche Gott den Menschen gegeben hat, enthält, und daß es nicht das „ganze Wort Gottes zu ihm" ist. Werden Jene, welche die Bücher in der Bibel enthalten, für alle Offenbarungen erkennen, welche Gott den Menschen gegeben hat, die Worte Gottes so leichtsinnig erachten, als zu sagen: „Wir brauchen diese verlorenen Bücher nicht?"

Es ist augenscheinlich, daß einige von den Schriften heiliger Männer der Alten, welche schrieben, wie sie vom heiligen Geist geleitet waren, nicht in den Uebersetzungen der heiligen Schrift enthalten sind, soweit die Welt damit bekannt ist; und glücklicherweise, wie diese Bücher und Episteln der Menschheit vorenthalten worden, ist nun offenbar geworden, durch die heiligen Blätter des Buches Mormon; und vielleicht das, was angeführt worden ist in Bezug auf das Dasein anderer Schriften und was in der Bibel enthalten ist, wird uns befähigen,

die Wahrheit der folgenden Beweisstellen aus dem Buche Mormon besser zu verstehen.

Nephi, welcher mit seinem Vater 600 v. Chr. von Jerusalem ausging, schaute im Gesicht die hauptsächlichsten Begebenheiten, welche sich auf dem amerikanischen Kontinente zutrugen, bis zur gegenwärtigen Zeit. Er sah ein Buch, welches der bei ihm stehende Engel in Vision als „eine Urkunde der Juden" bezeichnete, und daß es die Bündnisse des Evangeliums des Herrn enthielt, und ging in Reinheit zu den Heiden. Gleich darauf sieht er eine abscheuliche Kirche gegründet, welche ganz abscheulich vor allen andern Kirchen ist, „denn siehe, sie haben von dem Evangelium des Lammes viele Theile hinweggenommen, welche einfach und höchst kostbar sind; und auch viele Bündnisse des Herrn haben sie hinweggenommen." Nachdem das Buch von dieser abscheulichen Kirche verstümmelt war, „geht es fort zu allen Völkern der Heiden" und wegen der Hinwegnahme dieser einfachen und kostbaren Dinge „stolpern sehr viele so sehr, daß Satan große Macht über sie hat." (Buch Mormon, 1. Nephi 3, 38.) Eines Momentes Nachdenken über den verwirrten Zustand und die bestehende Ungewißheit unter den christlichen Sekten in Bezug auf die Bedeutung der Schrift, ist genügend, Jedermann von der Wahrheit der Anführung „stolpern sehr viele" zu überzeugen.

Zu sagen, daß die Bibel das „ganze Wort Gottes" sei, ist eine viel zu begrenzte Ansicht von Gottes Verfahren mit seinen Kindern in Bezug auf die Offenbarung seiner selbst und seiner Gesetze, dazumal er gesagt hat: „das er gemacht hat von einem Blute, aller Menschen Geschlechter die auf dem ganzen Erdboden wohnen", und daß vor ihm „gilt kein Ansehen der Person".

Als die Europäer Amerika entdeckten, fanden sie es dicht bevölkert von einer Menschenrace, welche sie Indianer nannten. In einigen Theilen des Kontinents, diese Völker waren halbzivilisirt; doch über das ganze Land verbreitet waren Beweise einer höhern Civilisation, als man bei der Entdeckung vorfand. Es war augenscheinlich, daß diese Indianer nicht von einem Standpunkte von Barbarismus auf den der Halbzivilisation gelangt waren, sondern die Ueberbleibsel eines Volkes, dessen Civilisation zu Barbarismus herabgeschwunden war. Ruinen von Städten, theilweise von Wäldern überwachsen; riesige Straßen von solider Bauart durch unzugängliche Bergregionen; große Pyramiden, welche mit denen in Memphis an Ausdehnung wetteifern; Ruinen von schönen Tempeln, deren Architektur gleich gewesen sein muß den Modellen des stolzen Griechenlands oder Rom's — alle bezeugen den hohen Grad von Civilisation, erreicht von den Ureinwohnern Amerika's. Diese Ruinen beweisen der Welt noch jetzt, daß auf diesem Kontinente, vielleicht gleichzeitig mit den Reichen von Macedonien, Griechenland und Rom, Nationen gediehen, welche an Ausdehnung, Glanz und Größe ihnen gleich waren.

Die religiöse Welt würde uns glauben machen, daß Gott Propheten zu dem östlichen Kontinente sandte, ihnen seinen Willen kund zu thun, doch in der Behauptung, daß die Bibel das ganze Wort Gottes sei, würden sie uns glauben machen, daß der Herr die Millionen seiner Kinder, welche auf der westlichen Hemisphäre wohnten, vergaß und ließ sie ohne Kenntnisse von ihm und seinen Zwecken verkümmern. Endlich sandte er seinen Sohn zur „alten Welt", den Völkern den großen Plan der Seligkeit zu lehren, welcher für sie niedergelegt

war; doch kein Jesus erschien in der „neuen Welt", die Völker mit der Erlösung, welche in seinem eigenen Leiden und Tode bedingt war, bekannt zu machen! Die Kirche war in Asien gegründet, doch keine in Amerika! Es ist Zeit, daß den Aposteln das Gebot gegeben würde, zu „gehen und alle Nationen zu lehren", und sie konnten leicht Europa und Afrika erreichen; doch Gott, welcher die Macht der Vorsehung hat, muß gewußt haben, daß viele Jahrhunderte vergehen würden, ehe irgend welche Kommunikation zwischen den zwei Kontinenten sein könnte, und daß hunderte von Millionen seiner Kinder sterben würden, ohne die Mittel der Erlösung. Ist es möglich, daß Gott, „vor dem kein Ansehen der Person ist" und der „gerecht" ist, würde solch' eine Richtung mit den Völkern der zwei Erdtheile verfolgen? Nein, wir können es nicht glauben.

Welcher Mann unter Ihnen möchte zwölf Söhne haben, und würde keinen vorziehen, und alle dienen ihm gehorsam, und er würde zu einem sagen, sei gekleidet in gute Gewänder und sitze hier und zum andern, sei gekleidet in Lumpen und sitze dort; und dann auf seine Söhne sehen und sich gerecht nennen! Denn vernunftgemäß, wie könnte Gott, welcher doch unendlich gerechter ist, denn der Mensch, Männer mit dem heiligen Geiste erfüllt, aussenden, seinen Kindern seine Gesetze zu lehren, seinen Sohn in ihre Mitte senden und ihnen den Weg des Lebens offenbaren, verursachen die Schrift für ihr Wohl, ihre Kenntniß, ihren Tadel und Instruktion in Rechtschaffenheit zu verfassen und dies alles für die Einwohner eines Erdtheiles und die des anderen Erdtheiles in Unwissenheit über die Zwecke ihrer Schöpfung umkommen und sterben lassen, ohne die Kenntniß Gottes? Kann er solch eine Richtung nehmen und dann auf seine Kinder herniedersehen und sagen: „ich bin gerecht."

Wie viel besser erscheint die Gerechtigkeit Gottes im folgenden Auszuge aus dem Buche Mormon erwähnend, was gesagt werden würde, wenn der Herr anfing mehr von seinen Worten erscheinen zu lassen, als in der Bibel geschrieben sind: „Und weil meine Worte fortziehen sollen, werden viele von den Heiden sagen: Eine Bibel, eine Bibel, wir haben eine Bibel und es kann keine andere Bibel mehr geben. * * Du Narr, der du sagen willst, eine Bibel, wir haben eine Bibel, wir brauchen keine Bibel mehr * * * Wißt ihr nicht, daß es mehr als eine Nation gibt, wisset ihr nicht, daß ich der Herr euer Gott alle Menschen erschaffen habe? Und daß ich mich derer erinnere, welche auf den Inseln der See sind * * * und mein Wort auch zu den Menschenkindern gelangen lasse, ja zu allen Völkern der Erde? * * Denn sehet, ich werde zu den Juden reden, und sie werden es schreiben, und ich werde auch zu den Nephiten (die Ureinwohner Amerika's) sprechen; und sie werden es auch schreiben: Und ich werde auch zu den andern Stämmen des Hauses Israels, die ich hinweggeführt habe, reden, und sie werden es schreiben; und ich werde zu allen Völkern der Erde reden, und sie werden es schreiben. Und es wird geschehen, daß die Juden die Worte der Nephiten haben werden, und die Nephiten werden die Worte der Juden haben; und die Nephiten und die Juden werden die Worte der verlorenen Stämme Israels haben und die verlorenen Stämme Israels werden die Worte der Nephiten und der Juden haben. 2. Nephi 12, 6., 7., 8., 9.

# Gebet.

„Und Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubt, so werdet ihr es empfangen." Matth. 21, 22.

Das war die Verheißung des Erlösers der Welt zu seinen Jüngern. Hier haben wir ein sicheres Wort der Verheißung, denn während er diese Bemerkung an seine damaligen Nachfolger richtete, können wir nicht zweifeln, daß sie anwendbar ist auf die Anwesenden und die, welche dieselbe zu einer zukünftigen Zeit lesen möchten. Das Gebet ist eine innige Bitte zu unserm Vater im Himmel für irgend eine Segnung, welche wir von ihm begehren. Wie glücklich ist derjenige, der sich im Frieden beugen, und im Gebet seine Seele einem liebevollen und zärtlichen Vater ergießen darf! Gleichviel, wie traurig wir uns fühlen, oder wie schwer unsere Bürde sein mag, die Last kann erleichtert und die Traurigkeit vertrieben werden, durch stilles Beugen unserer Kniee und im Gebete in Gemeinschaft mit Dem zu treten, der gesagt hat, „Eure Haare auf dem Haupte sind alle gezählt."

Das Gebet bringt dem Herzen nicht nur Freude und Friede, sondern auch, wie der göttliche Meister sagt, „das Gebet des Gerechten vermag viel." Es ist durch diese Vermittlung, daß diejenigen, welche einen großen Theil der göttlichen Gnade genossen haben, Zugang zu dem Geber alles Guten gewonnen haben. Jakobus sagt: „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden." Wie viele Male haben den Heiligen diese Worte sich als wahr bewiesen? Präsident George A. Smith machte oft die scherzhafte Bemerkung, daß die Heiligen einen ungleichen Vortheil über ihre Feinde hielten, durch die Benutzung ihres Einflusses mit Gott gegen dieselben. Wenn böse Menschen Pläne entworfen hatten, Ungemach auf die Heiligen herab zu ziehen, und die Luft mit Drohungen angefüllt zu sein schien, zogen sich die Heiligen in ihr geheimes Kämmerlein zurück und rangen mit dem Herrn im Gebet, und er legte ein Gebiß in den Rachen der Verschwörer und leitete sie, wohin es ihm am angemessensten schien. Es ist nicht wegen der Länge ihrer Gebete noch weil sie viele Worte machten, daß Menschen die Segnungen des Himmels empfangen haben; sondern wenn sie „bitten im Glauben, und zweifeln nicht," ist die Verheißung sicher. Jemand mag bitten und viele Worte machen, doch nicht empfangen, weil er keinen Glauben hat, daß ihm seine Wünsche gewährt sein werden; dagegen werden einige inbrünstige Worte im Glauben gerichtet, die Segnungen des Himmels herabziehen. Das Exempel unseres Erlösers in seinen Ertheilungen unter den Kranken ist der Ueberlegung aller Heiligen wohl werth. Er sagte: „Nimm dein Bett und gehe hin," oder: „Dein Glaube hat dir geholfen." Er sagte seinen Jüngern, daß Fasten und Beten zuweilen nothwendig wären, um einen gewissen Zweck zur Ausführung zu bringen. Sein Gebet, welches in der heiligen Schrift verzeichnet steht, ist eines der ausgewähltesten Kleinode, das jemals in Worten ausgedrückt worden ist. Es ist so einfach, doch so ausdrucksvoll! Die Ideen sind nicht in Worten verloren, sondern sind so einfach und deutlich, daß sie Denjenigen, der sie liebt, zwingen auszurufen: Sie sind fürwahr würdig der Quelle, welcher sie entfließen. Alle werden wohl thun in ihren Gebeten zu dem Regierer des Weltalls, sein weises Beispiel zu befolgen, die Dinge, derer sie bedürfen, auf eine ernsthafte, doch einfache Weise

zu erbitten, und nicht Gebete machen, um von Menschen gehört zu werden, sondern von dem der geben kann und will. Um was wir auch im Glauben bitten (welches uns zu haben geziemt), wird uns in der Weisheit gegeben werden. Es macht nichts aus, wie lange die Zeit, welche wir in unseren Gebeten verwenden, auch sein mag, wenn unsere Herzen voll von Bitterkeit sind, wir können versichert sein, keine Antwort wird uns gegeben werden. Wenn wir mit dankerfülltem Herzen und Gemüthe frei von den Leichtsinnigkeiten der Welt uns dem Meister im Glauben nahen wollen, so werden unsere Bitten erhört werden. Wie es mit dem Knaben Joseph der Fall war, so werden auch uns die Visionen der Zukunft offenbart und der Lauf, den wir gehen sollten, uns so klar wie die Handschrift an der Wand ausgezeichnet werden. Morgen- und Abendgebet mit der Familie und Tischgebet sind Pflichten, welche Niemand der Anspruch darauf legt, ein Heiliger zu sein, vernachlässigen sollte. Unsere geheimen Gebete dürfen nicht vergessen werden, denn im Geheimen können wir dem Herrn unsere Herzen öffnen, und um Vergebung unserer Sünden und Kraft flehen, die Hindernisse, die auf unserem Lebenspfade liegen, zu übersteigen.

Zu der gegenwärtigen Zeit macht der Satan alle möglichen Anstrengungen, Schwierigkeiten über die Heiligen zu häufen. Dasselbe Gebet des Glaubens, welches schon so viele Mal emporgesandt worden ist, kann wieder „der Fremden Heer darnieder legen" und die Füße des Israel der letzten Tage fester auf den Felsen der Wahrheit setzen. Durch das Gebet des Glaubens wurden in vergangenen Zeitaltern Kranke geheilt, und Teufel ausgetrieben; die Stummen sprachen und die Blinden sahen; die Lahmen gingen und schwache Menschen wurden befähigt, göttliche Wesen zu schauen. Durch dasselbe Gebet des Glaubens sind in unseren Tagen gleiche Segnungen dem Menschen gegeben worden; Joseph schaute heilige Engel, stand Angesicht zu Angesicht mit dem Vater und dem Sohne, und empfing durch Gebet die Schlüssel des heiligen Priesterthums und das Vorrecht, die Dispensation der Fülle der Zeiten einzuführen.

«Millennial Star.»

---

## An die reisenden Aeltesten!

Werft Eure Perlen vor die Schweine nicht, —
Daß Schweine Perlen schonen, meinet nicht;
Wer in den schönsten Rosen wühlen kann,
Der spiegelt sich im Perlenscheine nicht.
Was Euch aus seiner Hand der Himmel gab,
Groß über Grab und Zeit, vergeudet nicht;
O nein, gebt's mir und löscht mir meinen Durst!
Kennt ja die Welt das Wahre, Reine nicht,
Und flucht der Lehre sie, wohin Ihr Alle
Im Innersten beseligt — weinet nicht!
Euch blüht ein Trost: Was himmlisch ist,
O, das verwest im Todtensarge nicht,
Nein, das ist Same, der auf ewig grünet,
Kennt auch die rauhe Welt das Eure nicht. —

A. R.

---

## Kurze Mittheilungen.

— Die Brigham Young Academy hat nun 375 Schüler mit einem Durchschnittsbesuche von 365. Professor Karl G. Mäser ist der Prinzipal.

— Professor Karl G. Mäser von der B. Y. Academy wurde von seinen Studenten mit einem hübschen goldknöpfigen Stocke zu seinem am 13. Januar erschienenen Geburtstage überrascht.

— Letzteren Nachrichten aus Utah zufolge, erfahren wir von anhaltender strenger Kälte. Der „Salt Lake Herald" jedoch erklärt, daß der Winter soferne der mildeste seit vielen Jahren ist.

— Ein Kursus von Vorträgen über Rechtskunde wird in der Universität von Deseret abgehalten, bei einem brillanten jungen Rechtsanwalt von Utah-Erziehung Herrn Joseph L. Rawlins.

— Der Logan Tempel hat bis jetzt $^1/_2$ Million Dollars gekostet und ist noch nicht beendigt, er geht aber seiner Vollendung schnell entgegen, und dem Aufrufe, welcher durch den Bauinspektor letzthin an die Heiligen erging für Beiträge, um den Bau zu vollenden, wird großmüthige Folge geleistet.

— Aeltester Eleazar Evans, von der norddeutschen Konferenz, welcher Krankheit halber nach England begleitet wurde, ist seiner Mission enthoben und wird nach Utah zurückkehren, und Aeltester Joseph Wild von der Leeds-Konferenz, England, der seine Mission in diesen Ländern beendigt hat, wird Bruder Evans heim begleiten.

— Reuben Kirkham, ein Künstler von beträchtlichem Verdienste, welcher in Logan, Utah, wohnt, hat eine Darstellung von Gemälden beendigt, an welchen er seit einiger Zeit gearbeitet hat, und welche Darstellungen von Szenen aus der Geschichte des Buches Mormon sind. Der Künstler beabsichtigt nun, im Territorium herumzureisen und seine Schöpfungen mit mündlichen Erklärungen zur Schau zu stellen.

— Ein Herr aus den östlichen Theilen der Vereinigten Staaten schreibt der „Deseret News": „Ich lese jedes Wort in der „Deseret News" bezüglich der sogenannten Mormonen, und gestehe, wenn es ein wahrer Darsteller von Mormonenglaube und Handlung ist, dann liebe und achte ich die Mormonen und wünsche beinahe einer zu werden. Ich bin so herzlich überdrüssig der pöbelhaften Heuchelei und Selbstsucht so allgemein unter den sogenannten Christen in dieser Gegend, daß es wahrhaft erfrischend ist, von der Einfachheit und Treue der Mormonen zu lesen. Ich bin gewiß, die Aufrichtigen der Welt, wenn sie nur eine wahre Kenntniß von Mormonenlehre und Ausübung hätten, würden nicht den Widerwillen und Schrecken in dem System sehen, den man bis jetzt darthut." Man fängt an uns ein wenig besser zu verstehen.

— Die „Deseret News" vom 1. Februar bringt die Nachricht, daß die B. Y. Academy in Provo am 28. Januar, Nachts 10 Uhr 15 Minuten ein Raub der Flammen wurde. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt unbekannt; doch glücklicherweise sind die meisten Apparate und Bücher gerettet worden. — Am nächsten Morgen um 10 Uhr fand eine Versammlung des Ausschusses der Fakultät und der Studenten statt, in welcher die Apostel Erastus Snow, F. M. Lyman, Präsident des Pfahles Provo A. O. Smoot, Professor K. G. Mäser und Richter W. N. Dusenbury Sprecher waren. Alle sprachen ihre Zuversicht aus, daß die Academy nur um so größer aus dem Verluste hervorgehen werde und es war der allgemeine Entschluß und wurde so telegraphirt, nach allen Theilen des Territoriums, daß am nächsten Morgen die Academy wieder ihren Unterricht eröffne wie gewöhnlich, in den Räumen der neuen Bank. — Der Schaden wird auf ungefähr 75,000—100,000 Franken veranschlagt.

---

Inhalt: Eine Predigt des Rathgebers D. H. Wells (Schluß). — Korrespondenzen. — An die Heiligen, welche der Auswanderungskasse schulden! — Enthält die Bibel alle Schriften? — Gebet. — An die reisenden Aeltesten! (Gedicht.) — Kurze Mittheilungen.

---

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.